

# Liebe zum Wandern entdeckt

Wie immer verabschiedet das OFFENBURGER TAGEBLATT den Hausacher Stadtschreiber mit einem „Bahnhofsgespräch“. Martin Fritz fuhr am vergangenen Dienstag zurück nach Innsbruck.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

**Hausach.** Der Stipendiat des Hausacher Leselenzes Martin Fritz lebte drei Monate – allerdings zweigeteilt im vergangenen Sommer und seit Mai dieses Jahres – im Molerhiisli. Am Dienstag trat er die Rückreise nach Innsbruck an. Wir verabschiedeten ihn wie alle Stadtschreiber mit unserem „Bahnhofsgespräch“.

## ■ Was haben Sie für ein Verhältnis zu Bahnhöfen?

Wie sicher viele Bewohner von Kleinstädten liebe ich Bahnhöfe und die Möglichkeit, die sie bieten, an andere, faszinierende Orte zu gelangen. Allein die Vorstellung vor der Anzeigetafel: Wir könnten jetzt einfach in irgendeinen Zug einsteigen und in wenigen Stunden schon ganz wo anders sein. Zudem hat mein Vater, als meine Schwestern und ich noch Kinder waren, in einer Geldwechselstube am Bahnhof gearbeitet, wo wir ihn gelegentlich besuchten, ich fühle mich da also irgendwie auch zuhause.

## ■ Wie lange fahren Sie nach Innsbruck? Werden Sie Radio, Musik, Hörbücher, Podcasts hören? Oder lesen?

Es sind tatsächlich fast acht Stunden, doch es ist eine schöne Strecke. Da ich leider nur sehr schlecht länger konzentriert zuhören kann, werde ich lesen. Zum Glück gab es in Hausach genug Interessantes zu tun, sodass ich von der mitgebrachten Lektüre noch ausreichend Ungelesenes habe, zum Beispiel ein Buch namens „Glitter Up The Dark“ über Pop-Musik.

## ■ Was hat Sie hier am meisten überrascht?

Zunächst der Sommer, denn mental war bei mir irgendwie noch Winter, als ich ange-reist bin, und dann war es hier auf einmal übergangslos sommerlich. Und dann die überraschende Erkenntnis, dass mir Wandern tatsächlich Spaß macht, worüber ich ja auch in der Kolumne berichtet habe.

## ■ Und was haben Sie am meisten vermisst?

Wenig überraschend tatsächlich meine engsten Freundinnen und Freunde und den Austausch mit ihnen. Das betrifft auch meine Arbeit, denn es ist ja ein Mythos, dass Schreiben eine einsame Tätigkeit ist. In Wahrheit entstehen zumindest bei mir Texte immer im Austausch mit anderen. Zum guten Glück ist es über das Internet immerhin recht gut möglich, gerade neu entstehende Texte zum Probelen und Feedback-Einholen zu verschicken, was den Texten immer immens gut tut.

## ■ Vorgängerinnen von Ihnen behaupteten, im



Der Hausacher Martin Fritz fuhr vergangene Woche wieder nach Innsbruck zurück. Zunächst musste er am Bahnhof aber in den Bus einsteigen, weil auf der Schwarzwaldbahn bis St. Georgen derzeit keine Züge fahren.

Foto: Claudia Ramsteiner

## Molerhiisli spuke es. Etwas gemerkt?

Natürlich glaube ich meinen Vorgängerinnen. Da ich mich speziell bei Vampiren gut auskenne, weiß ich, dass von Vampiren kontrollierte Menschen als erstes den Drang verspüren, Fliegen und Spinnen zu essen. Da mir viele dieser Tiere begegneten ohne dass ich das Bedürfnis verspürte, sie zu verzehren, habe ich mir also wenigstens um mich selbst keine Sorgen gemacht.

## ■ War es ein Problem für Sie, dass Sie Ihre Stadtschreiberzeit hier zweiteilen mussten?

Ganz im Gegenteil, ich bin sehr dankbar, dass das möglich war. Wie ich ja ebenfalls in meiner Kolumne geschrieben habe, finde ich generell die zweiten Male oft am besten, und das war hier keine Ausnahme bei meinem zweiten Aufenthalt.

## ■ Das Kommunikative leidet unter der Pandemie – wie haben Sie die Unterschiede zwischen dem Monat im vergangenen Jahr und der letzten Zeit in Hausach wahrgenommen?

Vermutlich könnte das eine weniger schüchterne und introvertierte Person noch kompetenter beurteilen als ich. Aber unabhängig davon ist die Pandemie halt leider nicht vorbei, wir befinden uns gerade in der nächsten großen Welle. Auch wenn es viele lieber igno-

rieren würden, aber es ist halt noch nicht vorbei, mit all den Einschränkungen, die das leider mit sich bringt.

## ■ Was haben Sie in Hausach gearbeitet? Haben Sie das geschafft, was Sie schaffen wollten?

Neben der fortlaufenden Lektüre und Arbeit an Prosa über Tiere habe ich ein neues Lyrik-Projekt begonnen, und es ist noch ein bisschen zu früh, als dass ich viel mehr darüber sagen könnte, als dass es mir viel Freude bereitet und es sich in eine für mich interessante Richtung entwickelt. Aber ich versuche mich generell immer mehr von Erwartungen freizumachen und mich darauf einzulassen, was geschieht.

## ■ Was werden Sie aus Hausach mitnehmen?

Das endlich trotz aller Zweifel wieder einmal wiedergefundene Gefühl, dass ich mit dem Schreiben genau das mache, was mir am meisten Freude bereitet und eigentlich das einzige ist, worin ich noch irgendeinen Sinn sehe; und die Dankbarkeit, dass mir das möglich ist. Das, und eine 3D-Postkarte mit Eichhörnchen aus Triberg.

## ■ Und was lassen Sie da?

Ich wollte zuerst sagen, eben die Selbstzweifel. Doch das würde bedeuten, dass die hier verblieben, und besser sollten die sich doch in nichts auflösen. Es werden also wohl doch viel banaler, übrig gebliebene Essens-

vorräte sein. Hoffentlich kann meine Nachfolgerin Kinga Tóth etwas mit einer fast leeren Flasche Olivenöl oder einer halb-leeren Packung Vollkornmehl anfangen. Achja, und einen Topf mit Basilikum-Pflanzen werde ich wohl auch hier lassen.

## ■ Können Sie uns nach den drei Monaten in Hausach drei Lieblingsorte nennen?

Mir würden weit mehr einfallen, aber wenn ich es auf drei reduzieren muss, würde ich sagen: Der Spitzfelsen, die Stufen am Kinzig-Kanal (mit einem Eis von Eiscafé Venezia gegenüber!) und der Saunagarten des Kinzigtalbads.

## ■ Wovon fällt Ihnen der Abschied am schwersten?

Ich finde das schwierig, eine Sache oder einen Aspekt zu benennen, es ist eher alles zusammen: die vielen neuen Eindrücke, der Wald, die Leute, das Städtchen, die Möglichkeit zum konzentrierten Arbeiten hier.

## ■ Was werden Sie als erstes tun, wenn Sie zu Hause in Innsbruck angekommen sind?

Tatsächlich als erstes aus- und gleich wieder einpacken, denn es geht ziemlich direkt weiter zu einer kleinen kroatischen Insel, die mir seit vielen Jahren sehr am Herzen liegt, und die ich heuer hoffentlich nach drei Jahren erstmals wiedersehen werde.